

Verloren: eine Pointe! : gesucht: eine Pointe!

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-492252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Verloren: eine Pointe!

Liebe Freunde! Euer frischgebackener Textredaktor hatte seinen ersten schlechten Tag. Die Pointe zu einer netten kleinen Geschichte aus dem Wiederholiger ist im Manuskriptberg verschwunden. Alles Suchen war bisher vergeblich. Die Mithilfe des Honorarfräuleins erschwerte die Suchaktion nur noch. Wollt Ihr, liebe Freunde, dem pflichtverlorenen Redaktor helfen, indem Ihr ihm eine zügige Pointe schreibt, die er der Episode beifügen kann?

Hier wäre die Geschichte ohne Schluß:

Das Büro der Kompagnie ist im Parterre eines Gasthofes gelegen; das einzige größere Fenster geht auf die sonnige Straßenseite. So ist es denn nicht verwunderlich, daß die Bürosoldaten ab und zu von der Schreibarbeit weg in den prächtigen Frühlingstag blicken, wie das der Fouriergehilfe tat – eben in dem Augenblick, als ein jugendlich-weibliches Wesen nahe am Haus vorbeihuschte. Die Reaktion des Fouriergehilfen war prompt: «Hei Meiteli, chomm zrugg!» und kaum hatte er den Mund geschlossen, so erschien das liebliche Antlitz der Angerufenen am Fenster. «Grüezi!» sagte die Schöne und lächelte so lieb empor, daß der geschmeichelte Fouriergehilfe gleich ins Feuer kam und mit «Chrötli, herzigs!» eine Reihe von einschmeichelnden Redensarten eröffnete. Sie ließ ihm jedoch keine Zeit zu größeren Unternehmungen. Mit einem Ruck hob sie ein kleines blondes Bübchen über das Fenstersims und sagte: ———

Gesucht: eine Pointe!

Schreibt sie auf ein Blatt Papier. Erzählt die Dienstepisode weiter bis zum guten Ende. Es sollten nicht mehr als etwa 50 Wörter dazu verwendet werden.

Die besten Pointen werden mit je zehn Franken ausgezeichnet. Als Trostpreise gibt es Bücher aus unserm Verlag.

Die Vorschläge sollen bis zum 17. Mai an die *Textredaktion Nebelspalter Rorschach* eingesandt werden. Kein Rückporto beilegen. Deutlich schreiben. Danke!

Vergleichende Geschichtswissenschaft

... worauf die Nationalsozialisten Deutschlands, die, obschon sie es nicht wahr haben wollten, mit großen innenpolitischen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, das Reichstags-Gebäude anzündeten, diese Tat aber ihren Gegnern in die Schuhe schoben und so «spontan» über sie herfallen konnten

... worauf die Perónisten Argentiniens, die, obschon sie es nicht wahr haben wollten, mit großen innenpolitischen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, Bomben explodieren ließen, diese Tat aber ihren Gegnern in die Schuhe schoben und so «spontan» über sie herfallen konnten ... WS

Mit Tinte geschrieben

Tinte wird aus Galläpfeln hergestellt. Das färbt auf das Geschriebene zuweilen ab.

Gewisse Sätze lesen sich wie Tintenkleckse; es sind jene, an die der Schreiber zu wenig Tinte gewendet hat.

Das Wort Tintenkuli spricht Bände einer Literaturgeschichte, die noch des Autors harrt.

Mit einem kleinen Federstrich werden große Städte ausradiert.

Schreiben ist gut, Durchstreichen ist besser.

Solange noch Tinte durchsickert, ist es nicht gedichtet. GP

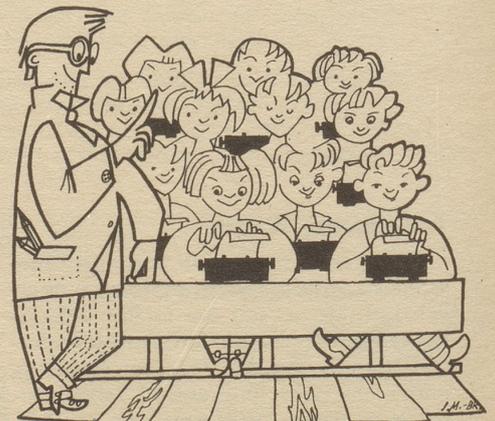
Weil ein Vers dir gelingt in einer Sprache, die für dich dichtet und denkt, glaubst du schon, Dichter zu sein?

Schiller

Die neue Lehre

Bimbo, der Negerboy, versteht die Sprache der Affen. Kürzlich hörte er, wie ein ehrwürdiger Affenvater zu seinen Brüdern auf den unteren Ästen sagte: «Nach den neuesten Forschungen soll der Affe vom Menschen abstammen!»

Bimbo, der Negerboy, will gesehen haben, wie die Brüder auf den unteren Ästen sich heftig gegen die Zumutung verwarnten ... Röbi



... alle schreiben auf **HERMES**